

Gemeinsam digital und inklusiv die Stadt gestalten

Anne Kruse

Wir wollen eine neue Strategie für die Smart City und Digitalisierung Berlins mit der ganzen Stadt schreiben: So lautete der Wunsch der Berliner Senatskanzlei am Anfang des Prozesses zur Neuentwicklung der Berliner Smart City- und Digitalstrategie Gemeinsam Digital: Berlin. Als CityLAB Berlin (1) waren wir für den Vorsatz, die ganze Stadtgesellschaft einzubeziehen, die richtige Adresse. Wir denken Innovation und Partizipation zusammen und arbeiten dabei mit einem ständig wachsenden Netzwerk aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Start-Ups zusammen an Ideen für ein lebenswertes und zukunftsfähiges Berlin.

Dieser Beitrag gibt einen Einblick in einzelne Elemente des Beteiligungsprozesses. Dabei liegt der Fokus auf unserer Konzeption eines Prozesses, der die ganze Stadt einbezieht. Ebenso wird auf die Lernerfahrungen zur Umsetzung von Online-Formaten und die inklusive Gestaltung eines solchen Ansatzes eingegangen. Details zu einzelnen Formaten können gerne bei uns angefragt und erläutert werden, sind jedoch nicht der Fokus dieses Artikels.

Wie schreibt die ganze Stadt eine Strategie?

Gemeinsam mit Politics for Tomorrow, einer Initiative, die Innovationen für und mit dem öffentlichen Sektor für eine nachhaltige Entwicklung fördert, hat das CityLAB in den letzten zwei Jahren einen sehr umfassenden Beteiligungsprozess konzipiert und umgesetzt, in den die breite Stadtgesellschaft eingebunden wurde. Der Prozess war aufgeteilt in eine Konzeptionsphase, in der ein Wertekompass für die Smart City und Digitalisierung Berlins entwickelt wurde, sowie eine Ausarbeitungsphase, in der unter anderem die konkreteren Handlungsfelder und Maßnahmen ausgearbeitet wurden. (2)

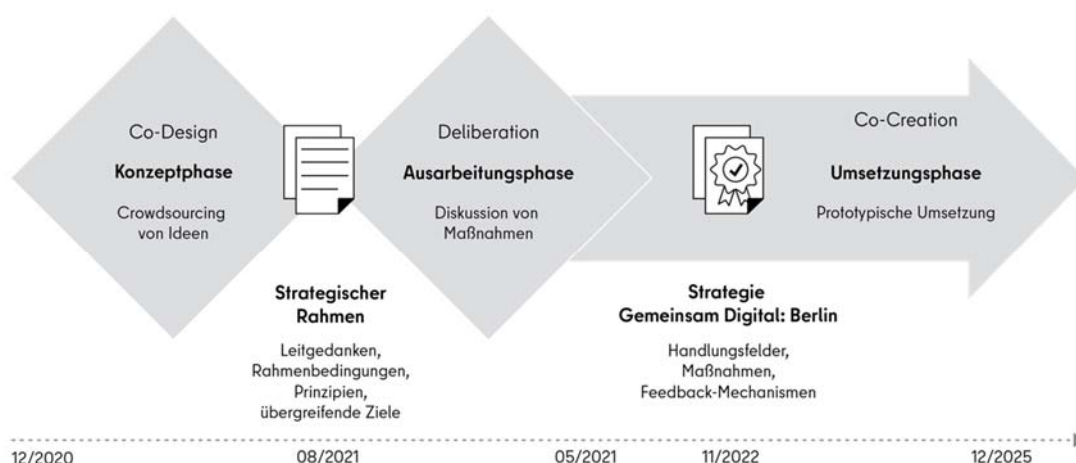


Abbildung 1: Entwicklung der Strategie in drei Phasen, © CityLAB Berlin

Die Strategie wurde aus der Überzeugung heraus entwickelt, dass die Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft nur mit der gesamten Stadtgesellschaft erfolgreich angegangen werden können. Dahinter steht auch ein neues Verständnis von Smart Cities (3). Eine Stadt ist dann smart, wenn sie die Menschen und andere Lebewesen der Stadt ins Zentrum stellt, die Handlungsbedarfe für eine zukunftsfähige Stadt erkennt und dann im nächsten Schritt Technologie und Digitalisierung dort einsetzt, wo es sinnvoll ist. Dabei müssen auch zukünftige Generationen und Menschen in anderen Regionen mitgedacht werden.

Wir haben in dem Prozess daher neue partizipative Ansätze zur Strategieentwicklung erprobt, die als Lernerfahrung für die gemeinsame Umsetzung dienen sollen. Dabei waren immer möglichst viele Berliner Perspektiven vertreten. So sollten Berlinerinnen und Berliner konkret die Möglichkeit erhalten, an der Ausarbeitung mitzuwirken, die Herausforderungen und Bedarfe Berlins und ihres Kiezes aus ihrer Sicht zu benennen, Ziele zu formulieren und Maßnahmen vorzuschlagen.

Das Herzstück des fast vollständig digital umgesetzten Beteiligungsprozesses zur Entwicklung der Strategie Gemeinsam Digital: Berlin war die Planung des Prozesses. Um die ganze Stadtgesellschaft zu Wort kommen zu lassen, reicht es nicht, auf der zentralen Berliner Online-Beteiligungsplattform mein.berlin.de einen Aufruf zur Beteiligung zu starten. Dort werden nur bereits Interessierte und Engagierte angesprochen. Viele gesellschaftliche Gruppen bekommen dann nichts von dem Prozess mit. Daher haben wir jeweils Formate für fünf Gruppen der Berliner Stadtgesellschaft entwickelt: Politik/Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft, Berliner/innen und sogenannte Stille Gruppen. Unter den Stillen Gruppen verstehen wir Berliner/innen, die sonst nur selten oder schwer in Beteiligungsprozessen zu hören sind: Menschen mit Einschränkungen, Menschen mit Fluchterfahrungen, Menschen mit Diskriminierungserfahrungen, Kinder und Jugendliche sowie Menschen ohne Obdach.

Wie erreichen wir die ganze Stadtgesellschaft?

In dem Prozess haben wir sowohl mit etablierten Smart City-Akteur/innen, als auch mit (neuen) Akteur/innen aus der Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft zusammengearbeitet. Dabei haben wir vor allem auf Multiplikator/innen gesetzt. Die Berliner Smart City Unit von Berlin Partner und das Netzwerk Smart City versammeln bereits eine Vielzahl an Organisationen und Unternehmen mit Bezug zu Smart City-Themen. Sie konnten Interessierte direkt zu Workshops einladen und sie über die wichtigsten Schritte informieren. Universitäten und Forschungseinrichtungen haben wir unter anderem zu einem digitalen Smart City-Symposium im März 2021 eingeladen und ihre Expertise somit bereits früh eingeholt. Die breite interessierte Öffentlichkeit konnte regelmäßig an Umfragen auf der Berliner Beteiligungsplattform mein.berlin.de ihre Ideen beitragen und Entwürfe kommentieren. Ebenso gab es bei regelmäßigen Online-Veranstaltungen – etwa den Smart City-Foren – die Möglichkeit, mit dem Team über die Entwicklung der Strategie und die einzelnen inhaltlichen Zwischenschritte zu diskutieren.



Abbildung 2: Diese fünf Gruppen der Berliner Stadtgesellschaft wurden angesprochen, © CityLAB Berlin

Die organisierte Zivilgesellschaft spielte eine wichtige Rolle dabei, eine Vielfalt an unterschiedlichen Gruppen zu erreichen. In der Konzeptphase konnten sich zivilgesellschaftliche Organisationen bei uns auf die Durchführung eines Zukunfts-Workshops bewerben. Sie erhielten finanzielle Unterstützung, einen Train-The-Trainer-Workshop zur Moderation von Online-Workshops, ein Workshop-Konzept zur Durchführung und Unterstützung bei der Auswertung. Die Organisationen der zehn Workshops erreichten sehr unterschiedliche Gruppen an Teilnehmenden, da sie ihre je eigenen Zielgruppen aktivierten. Auch für die Verteilung der Umfragen und Veranstaltungseinladungen war es hilfreich, ein breites Netzwerk an Multiplikator/innen zu haben, welches die breite Stadtgesellschaft erreicht.

Für die Stillen Gruppen haben wir vor allem Formate der aufsuchenden Beteiligung gewählt, da Formate wie Umfragen oder digitale Workshops oft zu voraussetzungsreich sind. Wir starteten zunächst hauptsächlich mit Fokusinterviews. Dafür haben wir mit Interessenvertretungen der jeweiligen Gruppen zusammengearbeitet. In den Einzelinterviews mit Betroffenen konnten Bedürfnisse, Wünsche und der Lebensalltag sowie Perspektiven für eine mögliche Unterstützung durch Digitalisierung gesammelt werden.

Wie haben ein gelostes Gremium und die Verwaltung zusammengearbeitet?

In der Ausarbeitungsphase war das zentrale Format zur Beteiligung der Berlinerinnen und Berlinern ein gelostes Gremium. Das »Stadtgremium« bestand aus ca. 70 gelosten Personen, die über mehrere Monate an insgesamt sechs Terminen zu unterschiedlichen Themen gearbeitet und Handlungsbedarfe, Ziele und Maßnahmen mitentwickelt haben. Ergänzt wurde das Stadtgremium durch eine breite Verwaltungsbeteiligung. Im »Verwaltungsforum« wurde allen interessierten Verwaltungsmitarbeiter/innen die Möglichkeit gegeben, sich freiwillig in den Prozess einzubringen.

Mit diesem Ansatz zur parallelen Einbindung der Verwaltung wurde ein neues Vorgehen zur breiten Beteiligung erprobt. Das Ziel war es, die Bewohner/innen der Stadt und die Mitarbeitenden der Verwaltung möglichst von Anfang an in einen Austausch zu bringen. Die Verwaltung konnte so schon frühzeitig zur »Verbündeten« des Transformationsprozesses werden und sich als Ermöglicherin positionieren. Die so entstandenen Inhalte waren damit bereits vielen in der Verwaltung bekannt, da sie von ihnen gemeinsam erarbeitet wurden. Dem Stadtgremium wurde durch den frühen Austausch mit der Verwaltung ermöglicht, keine Ergebnisse fernab der Verwaltungsrealität zu produzieren.

Wie haben wir Expert/innen in die Ausarbeitung eingebunden?

Neben dem dem Verwaltungsforum und dem Stadtgremium wurden auch in der Ausarbeitung Expert/innen beteiligt. Wir wählten hier einen Ansatz, der Fachleute aus Wissenschaft, Wirtschaft, organisierter Zivilgesellschaft und Verwaltung in gemeinsamen Online-Workshops in den Austausch brachte. Über 130 Expert/innen erarbeiteten Smart City-Ansätze ausgehend von bestehenden Stadtstrategien. Sie legten damit den Grundstein für die weiteren Beteiligungsformate.

Wie haben wir die Online-Formate inklusiv gestaltet?

Die Beteiligung fand bis auf einzelne Formate ausschließlich online statt. Dafür benötigten wir neue Ansätze und Prozesse. Etablierte Formate aus der analogen Beteiligung können zwar auch im Digitalen umgesetzt werden, müssen jedoch berücksichtigen, dass die Teilnehmenden alle sehr unterschiedliche technische Erfahrung und Voraussetzungen mitbringen. Gerade da wir die Vielfalt Berlins ansprechen wollten, galt es zu

berücksichtigen, dass etwa nicht alle Teilnehmenden umstandslos ihre Beiträge auf Online-Whiteboards oder in den Chat schreiben konnten. Daher haben wir jeweils einen Technik-Check mit kurzer Einführung in die digitalen Tools sowie eine Telefonnummer für den technischen Support eingeplant.

Die Teilnehmenden des Stadtgremiums spiegelten die Vielfalt Berlins. Das bedeutete, dass sie auch sehr unterschiedliche Lebensrealitäten und Voraussetzungen hatten, um aktiv an den Online-Sitzungen teilzunehmen. Daher boten wir gemeinsam mit dem Dienstleister Nexus technische und organisatorische Hilfestellung an. Dies reichte von der Ausstattung mit Headsets über individuelle Betreuung zur Teilnahme an Online-Videokonferenzen bis hin zur Kinderbetreuung, der Einbindung einer Übersetzerin und der Einrichtung von E-Mail-Konten. In den Sitzungen bedeutete dies ebenso, dass wir in der Kleingruppenarbeit die eher stilleren Personen aktiv ansprachen und sie zum Teilen ihrer Gedanken aufforderten. Auch wenn nicht alle Personen bis zum Ende dabei blieben, bekamen wir viele positive Rückmeldungen und konnten beobachten, wie stillere Personen und Teilnehmende ohne fließende Deutschkenntnisse wertvolle Perspektiven beitrugen.

Wie ist aus den Ergebnissen der Beteiligung ein Strategietext entstanden?

In der Ausarbeitungsphase zählten die Ergebnisse aus den jeweiligen Beteiligungssträngen aufeinander ein. Die Ergebnisse aus der Expertisebeteiligung beispielsweise wurden geclustert, verdichtet und ausformuliert, um sie dann im nächsten Schritt in dem Stadtgremium und Verwaltungsforum weiter zu nutzen. Von Woche zu Woche wurden die einzelnen Inhalte mit den unterschiedlichen Gruppen verfeinert und durch die jeweilige Perspektive erweitert. Wir konnten somit die Herausforderung vermeiden, dass Ergebnisse aus den Formaten sich zu sehr entgegenstehen. Die Resultate der Beteiligung sind direkt in die Inhalte der Strategie geflossen und können nach Veröffentlichung eingesehen werden.

Ausblick

In dem umfassenden Beteiligungsprozess haben wir einiges gelernt. Digitale und analoge Formate können einander gut ergänzen und neue Zielgruppen ansprechen. Im gesamten Prozess haben wir nur sehr wenige Formate vor Ort umgesetzt. Es war dennoch schön und bleibt allen in Erinnerung, wie wir das Stadtgremium feierlich im Roten Rathaus begonnen und bei einem Abendessen am Rosinenbomber auf dem Tempelhofer Feld abgeschlossen haben. Jedoch kann auch digital eine vertraute, offene Diskussionskultur entstehen, wenn die richtigen Bedingungen gegeben sind. Prozesse sind wichtiger als Tools. Viel wichtiger als die neuesten digitalen Tools mit vielen Funktionen war es, zunächst die Ziele festzulegen und die Nutzer/innen kennenzulernen. Erst im nächsten Schritt haben wir überlegt, ob wir ein Online-Whiteboard, den Chat des Videokonferenztools oder sonstige Anwendungen nutzen wollen.

Offene und gemeinsame Stadtgestaltung bedeutet für uns auch das Teilen von Ideen, Ergebnissen und Methoden. Im CityLAB wird dies auch in anderen Projekten aktiv gelebt. Erfolgreiche Projekte wie beispielsweise »Gieß den Kiez« (4) sind offen programmiert und können von anderen Städten kostenfrei weitergenutzt und adaptiert werden. Ebenso findet sich unser »Handbuch für partizipatives Gestalten« zur freien Nutzung auf der Webseite des CityLAB (5). Auch die Formate des umfassenden Beteiligungsprozesses stellen wir zur Nachnutzung in aufbereiteter Variante zur Verfügung. Ab Dezember 2022 werden sie über die Webseite des CityLAB (6) erreichbar sein. Alle Interessierten sind ebenso eingeladen, sich jederzeit bei uns zu melden. Wir freuen uns, wenn unsere erprobten Formate in anderen Kontexten weiter genutzt werden können.

Anmerkungen

(1) Das CityLAB Berlin ist ein Projekt der Technologiestiftung Berlin. Als öffentliches Innovationslabor an der Schnittstelle von Stadtgesellschaft, Verwaltung und Wissenschaft nutzt es die Potenziale der Digitalisierung für eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung.

(2) Die Strategie und ihre Inhalte findet sich voraussichtlich ab Mitte Dezember 2022 auf dieser Webseite:
<https://gemeinsamdigital.berlin.de/de/>.

(3) Die Berliner Definition einer Smart City findet sich in der neuen Strategie »Gemeinsam Digital: Berlin«, die Ende des Jahres 2022 veröffentlicht wird. Berlin orientiert sich dabei eng an der Smart City Charta des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR).

(4) Informationen zum Projekt »Gieß den Kiez« unter: <https://giessdenkiez.de/>

(5) »Öffentliches Gestalten. Handbuch für innovatives Arbeiten in der Verwaltung« zum Download:
<https://citylab-berlin.org/de/projects/handbuch/>

(6) <https://citylab-berlin.org/de/start/>

Autorin

Anne Kruse arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am CityLAB Berlin und beschäftigt sich dort vor allem mit den Themen Smart City und Partizipation. Zuvor hat sie als Strategieberaterin zahlreiche Kommunen zu Digitalisierung, kommunaler Nachhaltigkeit und Smart City beraten. Mit ihrem Abschluss *MSc Regional and Urban Planning Studies* der London School of Economics and Political Science und einem *BA Communication and Cultural Management* bewegt sie sich zwischen den Themen Stadtentwicklung, Kommunikation und Beteiligung.

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6

53177 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de